

Hausbesuche

Zehn Uhr morgens. Der Kaffee ist getrunken, die Glieder sind gestreckt und warmgelaufen. Der Service Monteur genannt Big Sam, was in krassem Gegensatz zu seiner Körpergrösse von etwa 1,6 m steht, schwingt sein Lasso um einen Helfer für die bevorstehenden Hausbesuche zu ergattern.

Im zweiten Versuch fängt er sich seinen Assistenten F.J.(Flutter Jo) ein, namentlich mich, und zerrt mich in den schon bekannten Daf Variomatik.

Den Namen Flutter Jo hatte ich meinen anfänglichen Nervositätsschüben zu verdanken.

Mein Verantwortungsbereich bei den bevorstehenden Kundenbesuchen, konzentriert sich im Zwischentransport und in der Ausführungsunterstützung (Lastenesel und Handlanger).

„Schnall dich an Jo“, unterweist mich Sam während er den Motor des Daf Variomatik aufheulen lässt.

„Immer dieselbe Scheisse“, flucht Sam. Er bezieht sich dabei auf die endlose Autoschlange welche uns nun schon über fünf Minuten am Verlassen des Vorplatzes hindert.

Immer nervöser bewegt sich Sams rechter Fuss auf und ab und lässt dabei über das Gaspedal den Motor aufheulen.

Ein wenig erinnert mich dieses Fusswippen an die Taktgebung des Drummers, welchen ich kürzlich an einem Hard Rock Konzert beobachtet hatte.

Plötzlich verlagert sich das rhythmische Aufheulen des Motors in ein andauerndes gejaule. Das Fahrzeugchassis antwortet mit einem lauten ächzen und während sich meine Arme und Beine im Innenraum verkeilen, schiesst der Daf Variomatik quietschend in eine Verkehrslücke ein.

Dass Sam nach zweihundert Meter Fahrstrecke wie verrückt auf das Bremspedal einhämmert hat zwei Gründe.

1. Die Verkehrsampel steht auf rot.
2. Im Bremssystem des Daf Variomatik befindet sich seit Jahren Luft, welche sich auch durch mehrere Kuraufenthalte in der Autowerkstatt nicht vertreiben liess. Dieses Handicap erfordert ein dreimaliges Betätigen des Bremspedals bevor die erste Bremswirkung einsetzt.

Sam meistert diese Aufgabe immer bravourös.

„Man ist Sam ein guter Fahrer“, geht es mir durch den Kopf.

„Hei träumst du“, holt mich Sam aus meinen Gedanken, „wie lautet die Fehlerbeschreibung des ersten Kunden?“

„Keine Farbe mehr vorhanden“, lautet meine Antwort nach dem Studium des Auftragsblattes.

„Dann kriegen wir bestimmt wieder die Pointe mit den Farbdosen zu hören“, meint daraufhin Sam.

Einige Augenblicke später parken wir auf dem Vorplatz eines älteren fünfstöckigen Wohnhauses ein.

Wir klemmen uns die Reparaturkoffern unter die Arme und machen uns auf den Weg zu unserem heutigen ersten Kunden.

„Selbstverständlich wieder im vierten Stock“, ärgert sich Sam während er auf den Klingelknopf drückt, „und natürlich ohne Aufzug.“

Im vierten Stock angekommen steht bereits Frau Backenbühl vor der geöffneten Wohnungstüre.

„Guten Morgen Frau Backenbühl, wo liegt denn das Problem?“ begrüsst Sam unsere Kundin.

„Grüss Gott die Herren“, erwidert Frau Backenbühl.

„Die Farbe ist ausgegangen. Habt ihr die Farbdosen dabei? Hi, Hi, Hi.“

„Selbstverständlich Frau Backenbühl, aber ob wir auch den richtigen Farbton mithaben weiss ich nicht mit Sicherheit. Ha, Ha, Ha.“

Frau Backenbühl, eine etwa 60 jährige Frau, deren piepsende Stimme so gar nicht zu ihrem beträchtlichen Umfang passt, führt uns ins Wohnzimmer.

„Sei lieb mein Schnuggiputzi“, versucht sie ihren kläffenden meerschweinchgrossen *bonsai* Hund zu beruhigen, „das sind doch nur die netten Fernseherrchen.“

„Ein wenig Kunstdünger hätten der Kreatur auch nicht geschadet“ schoss es mir durch den Kopf.

„Na dann wollen wir's mal angehen“, meint Sam während er die Rückwand des Fernsehers entfernt.

Unter den Augen von Frau Backenbühl und mit dem andauernd knurrenden, in Angriffsstellung verharrenden Schnuggiputzi im Rücken, macht sich Sam daran einige Lötstellen aufzufrischen.

Dazu muss er auf den Boden knien, was Schnuggiputzi zu einem Angriff auf seine Hosenbeinenden veranlasst. Ruckartig reisst Schnuggiputzi an Sams Hosenende, bis dieser sich umdreht und dem Hündchen einen tödlichen Blick zuwirft. Sofort nimmt Schnuggiputzi wieder die Angriffsstellung in sicherer Entfernung ein.

„Aber Schnuggiputzi die Fernseherrchen haben jetzt keine Zeit mit dir zu spielen“, belehrt Frau Backenbühl ihren Liebling.

„Er ist halt so ein verspielter Bubi, Bubi“, erklärt sie uns und entschwindet in Richtung Küche.

Schnuggiputzi scheint jedoch nicht gewillt zu sein auf unsere Zeitprobleme Rücksicht zu nehmen.

Sam wendet sich wieder dem Fernseher zu.

Sofort hängt Schnuggiputzi an seinem Hosenbein.

Sam dreht sich herum.

Blitzartig kehrt Schnuggiputzi in die zwei Meter entfernte Lauerstellung zurück.

Sam versucht einen Trick. Er schaut nur kurz zum Fernseher um sich sofort wieder der Bestie zuzuwenden.

Schnuggiputzi wiederum prescht in dieser Zeit hervor, wendet auf halber Strecke und nimmt knurrend wieder die Ausgangsposition ein.

„Dieser verdammte Scheissköter“, flucht Sam, „jetzt pass mal auf du Mistvieh.“

Mit diesen Worten überprüft er ob der LötKolben seine Standard-Temperatur von 350°C auch wirklich erreicht hat.

Sam ist nun fest entschlossen Schnuggiputzi die Überlegenheit des menschlichen Intellekts endgültig zu beweisen.

Langsam, beinahe erhaben, lässt er den heissen LötKolben in die Nähe der von Schnuggiputzi bevorzugten Angriffsstelle gleiten.
Anschliessend wendet er sein Gesicht wieder dem TV-Gerät zu.
Einige spannende Sekunden vergehen in denen die Stille einer Klosterkirche den Raum erfüllt.
„Wird der menschliche Geist siegen? Wird dieser Scheissköter in den LötKolben beissen?“

Schnuggiputzi scheint leicht verwirrt über die etwas seltsame Haltung von Sam zu sein. Argwöhnisch, den Kopf von einer Seite zur Anderen wiegend, betrachtet er die Situation.

Doch urplötzlich schnell er hervor, öffnet das Maul und beisst in den ihm dargebotenen LötKolben.
Ein markerschütterndes Gejaule erfüllt den Raum mit welchem sich Schnuggiputzi ebenfalls in Richtung Küche verabschiedet.

Sam springt auf und führt mir einen triumphierenden, wenn auch lautlosen, Freudentanz vor.
Das sieht folgendermassen aus.
Zuerst hüpf er von einem Bein auf das Andere.
Durch das Verklemmen der stimmlichen Unterstützung gleicht er dabei jemandem der dringend die Toilette aufsuchen müsste.
Als nächstes stellt er einen Fuss auf den Werkzeugkoffer und hämmert sich mit beiden Fäusten gegen seine Brust.
Tarzan hätte es nicht besser gemacht.
Zum Abschluss führt er mir, einem Bodybuilder gleich, seine Bizeps vor, indem er abwechselnd seinen rechten und linken Arm anwinkelt.
Die stimmliche Unterstützung lässt er aus, um Frau Backenbühl nicht über seine Machenschaften zu informieren.
Die zu hörenden Schritte der herannahenden Frau Backenbühl sind es dann auch, welche Sams Freudentanz abrupt beenden.

„Was ist denn mit ihrem Hündchen geschehen, dass es so laut jault? Haben wir das arme Tier etwa erschreckt?“ Sams betroffener Gesichtsausdruck ist oscarreif, während diese Worte über seine Lippen säuseln.

„Ich weiss es auch nicht. Schnuggiputzi hat normalerweise gar keine scheu vor Fremden,“ meint daraufhin die leicht verwirrt wirkende Frau Backenbühl.

„Wir müssen ihr Fernsehgerät leider in die Werkstatt mitnehmen.“

„Ja -, aber dann kann sich ja Schnuggiputzi um zwei Uhr Lassie nicht anschauen! ... ? Lassie ist seine Lieblingssendung!“

„Keine Angst Frau Backenbühl, wir lassen ihnen ein Ersatzgerät hier. Hei Jo!“

„Ja Sam.“

„Räum schon mal die Reparaturkoffern zusammen. Du kannst sie anschliessend gleich ins Auto packen und vergiss nicht das Ersatzgerät mit hoch zu bringen.“

„Wie sollte ich das vergessen Sam!“

„Das Ersatzgerät alleine in den vierten Stock schleppen. Scheisse, Scheisse und nochmals Scheisse!“

Eine halbe Stunde später ist dieser Kraftakt vollbracht und wir befinden uns bereits vor der Wohnung unserer nächsten Kundin.

Vor der Haustüre von Fräulein Desirée Simon!!!

„Fräulein Desirée Simon!“

Ich kann mir beim Klang dieses Namens gut die Phantasien der männlichen Leserschaft über die folgenden Ereignisse vorstellen.

Möglicherweise denken Sie an ein junges bezauberndes Geschöpf. An eine Frau mit langen wunderschönen Beinen, einem elfenhaften Körper und lockigen, seidig glänzenden Haaren.

Sie stellen sich vielleicht vor, dass dieses reizvolle, mit einem hauchdünnen Negligé umhüllte Wesen, uns mit erotischen gehauchten Worten in ihre Wohnung bittet. Getrieben vom Verlangen sich mit uns Prachtexemplaren von Männern ein wenig zu vergnügen.

Der bereits geöffnete prickelnde Champagner lockt auf dem Servierwagen stehend und zaubert zusammen mit den gedämpften Licht eine erotische Atmosphäre in den Raum. Mit den verführerischen Blicken einer griechischen Göttin und den Bewegungen einer Elfe werden wir dann ins Schlafzimmer geführt, in welchem der Fernseher durch das Ausziehen des Netzsteckers ausser Funktion gebracht wurde.

Aber leider muss ich Sie enttäuschen.

Als sich die Türe öffnet, füllt eine um die siebzig Jahre alte Frau beinahe den gesamten freigewordenen Raum aus. Ihr Gesicht liegt unter einer zentimeterdicken Kosmetikschicht verborgen.

„Grüss Gott Frau Simon. Wir kommen Ihr TV -Gerät reparieren.“

„Fräulein Simon wenn ich bitten darf. *Fräulein* - Simon ist mein Name!“ Berichtigt diese Sam schnippisch indem sie das Kinn beinahe auf Nasenhöhe anhebt und den Mund extrem zuspitzt.

„O ich bitte vielmals um Entschuldigung Fräulein Simon,“ entgegnet Sam, „dürfen wir eintreten?“

„Sie dürfen, aber bitte treten sie sich die Schuhe gründlich ab.“

Sams Augen treffen sich mit meinen während wir Fräulein Simons Befehl nachkommen. Nur mit Mühe können wir uns ein Lachen verkneifen.

Fräulein Simon dreht sich würdevoll um und stolziert vor uns her in Richtung Wohnzimmer. Sam schaut mich an, schlägt Fräulein Simon gleich, den Kopf in den

Nacken, spitz seinen Mund zusammen und säuselt praktisch unhörbar „Fräulein Simon.“ Nur mit sehr viel Mühe kann ich meine Lachmuskeln im Zaum halten.

„Da steht er ja.“ Stellt Sam fest, als wir vom Entree in einen grösseren mit antiken Möbeln ausgestatteten Raum eintreten und will auf den Apparat zusteuern.

„Aber nein doch hierbei handelt es sich um das wochentags Televisionsgerät. In seiner Funktion gestört ist bedauerlicherweise das Televisionsgerät welches ich am Sonntag zu verwenden beliebe.“ Erwidert Fräulein Simon empört. „Der Apparat steht im Salon. Wenn sie mir bitte folgen würden.“

Fräulein Simon stolziert, die Arme auf Brusthöhe angewinkelt, wie eine Baroness in Richtung Salon. Dort angekommen können wir allerdings keinen Fernseher erkennen. Fräulein Simon jedoch steuert zielbewusst auf einen Mahagonischrank zu, öffnet die Türen und zum Vorschein kommt ein älteres TV Gerätermodell welches jedoch den Eindruck erweckt, es sei frisch vom Laden geliefert worden.

„Was fehlt dem guten Stück denn?“ will Sam wissen.

„Ach gestern Abend als ich mir den schönen Sissi Film angesehen habe, sie wissen schon mit der Romy Schneider, also genau im Moment als sich die beiden zur Versöhnung Küssen wollten, ereignete sich eine nicht unerhebliche Schallemission und anschliessend war die Sichtscheibe in ein unangenehmes Dunkel gehüllt.“

„Also beim Knutschen hat's geknallt und in der Sichtscheibe wurd's arschfinster“, bringt Sam provokativ die Sachlage auf einen Nenner. Diese Worte lösen bei Fräulein Simon eine Missstimmung aus. Sichtbar wird diese durch die Erweiterung ihrer ansonsten schon breiten Nasenflügel und an einer starken Rötung der Gesichtsfarbe. Für einen Hauch einer Sekunde deutet sich eine heftige Unmutsbezeugung an. Sie besinnt sich allerdings anders, wirft mit einem herablassenden Blick den Kopf in den Nacken und verlässt den Salon ohne ein zusätzliches Wort zu verschwenden.

„Blöde Pute!“ Sam macht einen leicht verärgerten Eindruck während er sich an die Arbeit macht.

„Weist du, als ich die Dame das letzte mal besuchen musste, es handelte sich um einen Farbfehler beim so genannten Werktagsfernseher, - W e r k t a g s -fernseher, oder wie sie Ding nennt, musste ich eine geschlagene halbe Stunde an der Farbeinstellung rumschrauben bis ihr der Farbton genehm war.“

„Eine Stunde später rief sie wieder im Betrieb an und jammerte ich hätte die Farben schlecht eingestellt. Sie bestand darauf, dass der Chef bei ihr vorbeischaute. Unser Chef hat die Sache auch in Ordnung gebracht. F r ä u l e i n Simon schwärmt heute noch von seiner Farbeinstellung. Aber weisst du was der absolute Hammer bei der ganzen Sache ist?“

„Hat sie dich beim Chef angeschissen?“

„Nein das nicht. Aber der Boss hat mir später erzählt, er hätte das Ding nur aufgeschraubt und ein wenig mit dem Schraubenzieher herumgefuchelt, ohne eine wirkliche Einstellung vorzunehmen.“

Du musst dir das vorstellen! Unser Chef tut so als ob er etwas einstelle, die Alte steht vor dem Bildschirm, er fragt dauernd ' Wie sieht's jetzt aus? - Ist es nun besser ? und zwei Minuten später schwärmt sie nur so von seiner hervorragenden Justierung. Aber er ist eben der Chef! Da sind die Farben plötzlich brilliant! Wir Menschen wollen beschissen werden. - Und am liebsten vom Chef.“
Sam hat den Fehler am Sonntagsapparat rasch gefunden und behoben. Der Abschied von Fräulein Simon gestaltet sich sehr wortkarg und wieder im Servicewagen angekommen stöhnt Sam beim Studium der Kundenliste.

**„Mein Gott jetzt müssen wir auch noch zu Hugentoblers!
 Hör mir genau zu Jo! Dort gehen wir nur schnell hinein schnappen uns den Fernseher und verschwinden wieder. Ist das klar?!“**

„Warum denn das?“

„Das wirst du schon sehen. Ich will dir doch den Spass nicht verderben.“

**Während der Fahrt dorthin rätsle ich an Sams Worten herum.
 ‚Was erwartet uns denn bei - wie heissen sie schon wieder?‘ Mein Blick wandert unauffällig zum Kundenzettel welcher von einem Magneten gehalten am Armaturenbrett hängt.
 ‚Was erwartet uns bei Hugentoblers?
 Kurz hinein - Fernseher schnappen - verschwinden????
 Kriechen dort möglicherweise hunderte von Schlangen über den Boden, wie ich kürzlich in ‚Die Jäger des verlorenen Schatzes‘ im Kino gesehen habe?
 Ist vielleicht das Haus baufällig und drohen somit jederzeit Teile der Decke herunterzufallen?
 Gesteinsbrocken welche uns erschlagen könnten?
 Oder gar beides?
 Das würde mindestens eine Titelstory in der Boulevardzeitung abgeben.**

Drama in Addams Family House

Radiotechniker von Decke erschlagen und von Killerschlangen verspeist!

Die Boulevardpresse ist heiss auf solche Storys. Manchmal kommt der Verdacht auf, dass sie solche Dinger sogar eigenhändig anzetteln um an eine verkaufsträchtige Geschichte zu gelangen.’

**Sams abbremsen reisst mich aus meinen Phantasien.
 Wir sind bei Hugentoblers Haus angelangt. Es handelt sich dabei um ein kleines, wohl in den fünfziger Jahren erbautes Einfamilienhaus.
 Der Vorgarten ist nur schwer durchschaubar. Wäre er ein bisschen grösser ausgefallen, könnte er durchaus einigen Schimpansen als Urwaldersatz dienen. Sicher bietet er jeglichen Kleinstlebewesen ein wichtiges Asyl.
 Allerdings ist zu befürchten, dass er die Haare eines Fans englischer Gärten, welcher zufälligerweise vorbeigeht, zu eine Pankerfrisur aufstehen lassen würde.**

Nachdem wir die Reparaturkoffern ausgeladen haben, beginnt Sam wie verrückt zu ventilieren.

‚Was soll den das? Hat Sam plötzlich Asthmaanfalle?‘

„Komm schon“, drängt dieser missmutig, steuert auf die Eingangstüre zu, holt abermals tief Luft und betätigt den Klingelknopf.

Einige Sekunden vergehen. Dann ist das Klimpern eines Schlüsselbundes zu hören und durch die Hand eines alten kauzigen Mannes gelenkt schwenkt die Eingangstüre zur Seite.

Im selben Moment erreicht ein bestialischer Gestank meine Nasenhöhle, welcher meine Denkmaschine beinahe dazu veranlasst eine Überreaktion in der Magengegend einzuleiten.

„Guten Tag Herr Hugentobler. Ich weiss ja wo er steht.“

„Guten Morgen die Herren. Als ich gestern Abend den Einschaltknopf betätigt....- ?“

Die Worte bleiben Herrn Hugentobler im Halse stecken, denn Sam hat keine Zeit verloren im Stiele eines Gebers an der Olympiade hat er den Weg in Richtung Wohnzimmer in Angriff genommen.

Nur mit Mühe kann ich seinen schnellen Schritten folgen.

Die Wohnung macht gar keinen so schlechten Eindruck. Im Gegenteil. Die Einrichtung entspricht eher dem gehobenen Mittelstand.

Wo kommt bloss dieser schreckliche Gestank her?

Erst jetzt fällt mir das überdurchschnittlich laute Hundegebell auf.

Hugentoblers betreiben eine Hundezucht in ihrer Wohnung!

Im Wohnzimmer angekommen reist Sam eilig die Rückwand vom Fernseher, und stochert kurz im Gerät herum.

„Fernseher mitnehmen. Nachmittag zurückbringen“, erläutert Sam, mit Atem sparenden Worten, dem eben erst eingetroffenen Herrn Hugentobler die Sachlage.

Bevor Herr Hugentobler die Situation überhaupt richtig realisiert hat, ist die Rückwand wieder montiert, Sam hat den Fernseher gepackt und hastet Richtung Ausgang. Dieses mitsamt dem TV- Gerät vorgelegte Tempo hätte ich Sam gar nicht zugetraut.

Wieder im Freien stelle ich fest, dass sich seine Gesichtsfarbe leicht ins blaue verfärbt hat. Dies ist vermutlich eine Folge von Sauerstoffmangel.

Ja,,ja die Lebensgewohnheiten der Menschen sind schon sehr unterschiedlich.

Ich erinnere mich da an den Besuch bei Dr. Bloch. Auf welchem Gebiet er seinen Doktor Titel innehat weiss ich nicht, dass er mit seinem sichtlich erheblichen Vermögen allzu glücklich ist, kann ich mir allerdings auch nicht vorstellen.

Dr. Bloch wohnt in einem Villenviertel. User Daf-Variomatic wirkt wie ein Cocker-Spaniel zwischen lauter Schäferhunden und Bulldoggen als wir mit im die Bergstrasse hochfahren. Er lässt sich allerdings dadurch nicht beeindrucken und verschafft sich durch grössere Geschwindigkeit, mehr Wendigkeit in den Kurven und lauterer Geheule den nötigen Respekt. Selbstverständlich unter der Führung von Sam.

„Schau dir diesen blöden Sonntagsfahrer an. Der ist schon so senil, dass er vergisst seinen Toupetschützer abzulegen.“

Sam holt das letzte aus unserem Daf heraus, als er in halsbrecherischer Manier den mit Hut bedeckten Mercedesfahrer überholt. Fünfzig Meter weiter biegt er in die grosszügige Einfahrt von Dr. Blochs Zuhause ein.

Es ist bereits halb Sechs Uhr und um Sechs ist Feierabend.

Wir befinden uns auf einem prächtigen Anwesen mit Swimmingpool, welcher scheinbar in der kälteren Jahreszeit durch Schiebewende in ein Hallenbad verwandelt werden kann.

Der vorgelagerte Rasen könnte es beinahe mit dem im berühmten Wembley Stadion aufnehmen. Als etwas bedrohlich empfinde ich den zwischen den ästhetisch abgestimmten Sträuchern durchblickenden, mit Stacheldraht besetzten Drahtzaun, welcher das ganze Gelände umsäumt.

Frau Dr. Bloch steht bereits in der Eingangspforte.

„Ich habe Sie um drei Uhr erwartet. Jetzt ist es bereits halb Sechs!!“ Sie scheint leicht verzweifelt zu sein.

„Grüss Gott Frau Dr. Bloch sie müssen Entschuldigen, aber dieser Verkehr heutzutage. Es ist schrecklich!“

„Hmm... - Na dann folgen sie mir mal bitte.“

Wir tun wie uns geheissen. Im Eingang setzt sich das noble Erscheinungsbild vom Vorgarten fort. Alles wirkt jedoch sehr clean und unbewohnt. Die angestellten Staubsauger in diesem Betrieb bangen wahrscheinlich um ihren Arbeitsplatz, da in dieser Welt kein Staub und Schmutz zu existieren scheint. Die Einrichtungsgegenstände erwecken den Eindruck zu ewiger Bewegungslosigkeit verdammt zu sein. Kein Ding liegt am falschen Ort. Nicht ein unachtsam hingeworfener Gegenstand strahlt Lebenswärme aus.

Nur eines passt überhaupt nicht ins Bild.

Der Hausherr scheint es bei seiner Heimkehr sehr eilig mit dem Zeitungsstudium zu haben. Von der Eingangstüre ausgehend, liegt fein säuberlich aneinandergereiht, ein Zeitungsblatt nach dem anderen auf dem Fußboden. Wie eine riesige Boa Konstriktor zeichnet sich so eine Linie Richtung Wohnzimmertüre ab.

Um dem Hausherrn die bedeutsamen Zeitungsmeldungen nicht zu zertreten achte ich sorgsam darauf ihnen auszuweichen. Nicht vorzustellen was passieren würde falls ich durch meine Unachtsamkeit wichtige Börseninformationen vernichten würde.

Möglicherweise würde Herr Dr. Bloch dadurch gezwungen sein Konkurs anzumelden. Tausende von Leuten wären in Ihrer Existenz bedroht.

Kinder könnten verhungern.

Die Hauskatzen müssten wieder auf Mäusefang gehen.

Dr. Bloch könnte mich auf Schadensersatz verklagen. Ich könnte nicht bezahlen.

Der Staat müsste ihm mit Sozialhilfe 80% seines bisherigen Einkommens zur Existenzsicherung aushelfen. Der Staat könnte Bankrott gehen.

Und, eine extreme Splittergruppe aus Tierschutzkreisen würde mich der Kriegsanstiftung zwischen Katzen und Nagern beschuldigen. Sehr verärgert darüber,

dass ich ihre jahrelangen, naturbezogenen Bemühungen zunichte gemacht habe, welche den Haustigern die Vorzüge des vegetarischen Essens nahe gebracht hatten.

„Können sie nicht aufpassen wo sie hintreten? Sie verschmutzen mir ja den ganzen Fussboden!!“

Damit ist klar, dass es der Wohnungsinhaber wohl doch nicht so eilig mit dem Zeitungsstudium hat.